

Baumschlager Eberle 2010–2020



1985 gründeten Carlo Baumschlager und Dietmar Eberle das Büro Baumschlager Eberle Architekten (BEA), mit dem sie in Windeseile zu Protagonisten der Vorarlberger Schule avancierten. Diverse Bücher begleiteten die Architekten mit dem beeindruckenden Œuvre in der Bregenz-Dornbirner Region und schon bald weit darüber hinaus und international. Von Anfang an setzten BEA auf Arbeitsgemeinschaften, um projektbezogen die idealen Partner zu finden und gleichwohl „klein“ und flexibel zu bleiben. Aus den avantgardistischen BEA der achtziger Jahre ist die be architects Holding AG erwachsen, die mit derzeit 12 Büros global vertreten ist und 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Neben dem Gründer Dietmar Eberle werden 29 Managing Partners, Direktorinnen und Geschäftsleiter genannt. Carlo Baumschlager ist seit 2010 mit neuem Partner tätig – gleichwohl namentlich noch bei BEA präsent.

Diese umfangreiche, enzyklopädische und gewichtige Publikation im Leinenumschlag umfasst die Jahre 2010 bis 2020 und nicht weniger als 641 Projekte. Diese Flut von Projekten lässt sich weitestgehend nur anhand kleiner Schwarz-Weiß-Fotos mit wesentlichen Daten präsentieren. 39 ausgewählte Projekte werden ausführlicher mit Text, Bildern und Plänen vorgestellt. 14 der dem Büro wichtigsten Projekte werden in die Tiefe gehend dokumentiert und mit umfassenderen Texten erörtert. Dennoch ist diese schwergewichtige Werkschau auf über 600 Seiten angewachsen und hat somit das Format der „Handlichkeit“ verlassen. Zu der großen Zahl der Projekte gesellen sich drei Essays sowie drei Interviews mit Dietmar Eberle. Zum Auftakt, zum Ausklang sowie sporadisch zur Auflockerung eingestreut, gibt es sechs Fotoessays von Claudia Klein, die an die verwishten Architekturfotografien von Thomas Ruff erinnern. Weiterhin ist das Werkverzeichnis in zwei Teile gegliedert. Analog zu den diversen Vorworten namhafter Autorinnen und Autoren gibt es multiple Anhänge wie Lebensläufe, Mitarbeiterlisten, eine Un-

Einpassung und Eigensinn

Walter von Lom. Bauten und
Entwürfe 1972–2012

ternehmensbeschreibung, Wettbewerbserfolge, Auszeichnungen, Publikationslisten sowie Auto- ren- und Fotografinnenbios.

Diese ungebremste Flut von Informationen kann selbst den leidensfähigsten Leser überfordern und sollte somit nicht an einem Stück konsumiert werden. Die von Dietmar Eberle propagierte Einfachheit und konzeptionelle Fokussierung spiegelt diese Publikation nicht wider, im Gegenteil ist sie ein verwirrendes Zuviel von allem. So attraktiv der Preis und das ikonische Foto des vielpublizierten Haus 2226 (Hauptsitz von BEA in Lustenau) auf dem Cover sind – der Inhalt kann die hohen Erwartungen an dieses Opus Magnum nicht einlösen. **Frank F. Drewes**

Baumschlager Eberle Architekten

2010–2020

Hg. von Dietmar Eberle und Eberhard Tröger

616 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 59,95 Euro

Birkhäuser Verlag, Basel 2021

ISBN 978-3-0356-2003-0

Im Juli dieses Jahres feierte der Kölner Architekt Walter von Lom seinen 85. Geburtstag. Im September erschien eine 300 Seiten starke umfassende Monografie „Einpassung und Eigensinn“, die seinem Schaffen von 1972 bis 2012 gewidmet ist. Rund 450 Bauten und Entwürfe sind in vierzig Jahren entstanden, 39 davon zeigt das Buch im Detail, 150 ausgewählte führt das Werkverzeichnis auf. Doch es geht nicht nur um das Gebaute und das Gezeichnete, es sind die vielen Gespräche und Gedanken darüber und darüber hinaus, die alles so schlüssig zusammenführen. Und so fühlt sich dieses Buch, das tatsächlich das erste über den Architekten von Lom und seine Architektur ist, gewichtig und endgültig an. Es ist zum Bleiben gemacht.

Sieben Jahre vergingen von der Idee, die von Lom mit dem Architekturkritiker und -redakteur Andreas Denk entwickelt hat, bis zum fertigen Buch. Zweimal wurde „Einpassung und Eigensinn“ in Form einer Ausstellung getestet, dann verstarb Denk im Sommer 2021. David Kasperek, zunächst nur als Gestalter beteiligt, übernahm nun als Ko-Herausgeber. So ist das Buch unter diesem Aspekt chronologisch aufgebaut und beginnt mit einem Aufsatz von Andreas Denk.



Grundlage für die gemeinsame Arbeit an dem Buch war von Loms privates Archiv, ein beeindruckender Raum voller Modelle, Dias und Zeichnungen und ein System akribisch geführter Projektordner, darüber hinaus aber auch sein schier unglaubliches Erinnerungsvermögen an Menschen, an Gespräche, an Details, wodurch das Buch weit über die eigentliche Werkschau hinausgeht. Mit neun Kapiteln, sieben davon nach Themen geordnet – darunter „Bauen für die Kirche“, „Bauen und Wohnen“, „Bauen für den Verkehr“ –, gelingt es, die Fülle des Materials trotz einiger Überschneidungen in eine Gliederung einzupassen.

Den ersten Projekten ist ein eigenes Kapitel gewidmet, sie „skizzieren die Leitlinien der Architektur des jungen von Lom eindrücklich“. Da ist das eigene Haus in der Kölner Rheingasse

(1974), ein Lückenschluss mit skulpturalen Qualitäten, im Buch zurecht als „Raumwunder“ bezeichnet. Zugleich ist es der frühe Versuch einer Baugruppe, der nach dem Ausscheiden mehrerer Parteien dazu führte, dass außer Familie von Lom auch das Büro einzog. Denn nach dem Gewinn von drei Wettbewerben, die von Lom parallel zum Bau des Hauses noch weitgehend allein entworfen und gezeichnet hatte, wuchs das Büro. So konnten gleichzeitig die Stadtmittel Lemgo, die Kirche St. Marien Heimsuchung in Hertfen und das Freilichtmuseum Kommern realisiert werden. Das sorgsame Lesen des Bestands, die ebenso feinfühlig wie mutige Fortschreibung mit zeitgemäßen Mitteln, die Haltung und Handwerk gehen auch auf die Lehrjahre im Büro Schürmann zurück, sind jedoch schon früh etwas sehr Eigenes geworden. Die ersten Projekte, wie auch alle nachfolgenden, stellt das Buch mit Originalplänen und bauzeitlichen Fotos vor. Nichts wird nachträglich geschönt oder überzeichnet. So wirkt diese Chronologie sehr unmittelbar, sehr authentisch. Sie führt von den 70ern über die 80er in die 90er Jahre, seitdem

von Lom das Büro bis zum Ende der Baupraxis mit drei Partnern geführt hat. Auch an ihm ging der Zeitgeist nicht spurlos vorüber, er zeigte sich offen für Neues, baute filigran mit Holz und Stahl, solide mit Stein und Beton, brach gerne das eine mit dem anderen auf.

Eine reflektierte Einordnung nimmt von Lom selbst in den Gesprächen vor, von denen er die ersten mit Andreas Denk führte. Nicht unkritisch beantwortet er die Fragen von David Kasperek in den Kapiteln „Kölner Projekte“ und „Das Entwerfen als architektonische Praxis“, in denen sie jene Entwürfe betrachten, die nicht realisiert wurden. Seit der Bürogründung hat von Lom an nahezu jedem Wettbewerb in Köln teilgenommen. Wallraf-Richartz-Museum, Rheinauhafen, Kolumba, zuletzt 2008 MiQua, die großen Coups landeten hier andere. Doch mit jeder Entscheidung hat von Lom sich intensiv auseinandergesetzt, Scheitern und/oder Gedeihen eigener und fremder Ideen bis heute verfolgt. Dabei fällt auf, wie genau er diese Stadt kennt und einschätzen kann, nicht nur als der bauende Akteur, sondern auch als Bewohner und Beobachter.

Ludmila Siman beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit dem Werk von Loms. Sie ergänzt das Buch mit der kunsthistorischen Betrachtung „Wohlabgewogene Disziplin und Vielfältigkeit“ und den Beschreibungen des 150 Projekte umfassenden Werkverzeichnisses. So ist dies ein Buch zum Lesen, Schauen und Studieren geworden, eines, das ruhig seinen Platz im Regal einnehmen kann, die ständig drängender Aktualität wird es nicht überrollen.

Uta Winterhager

Einpassung und Eigensinn

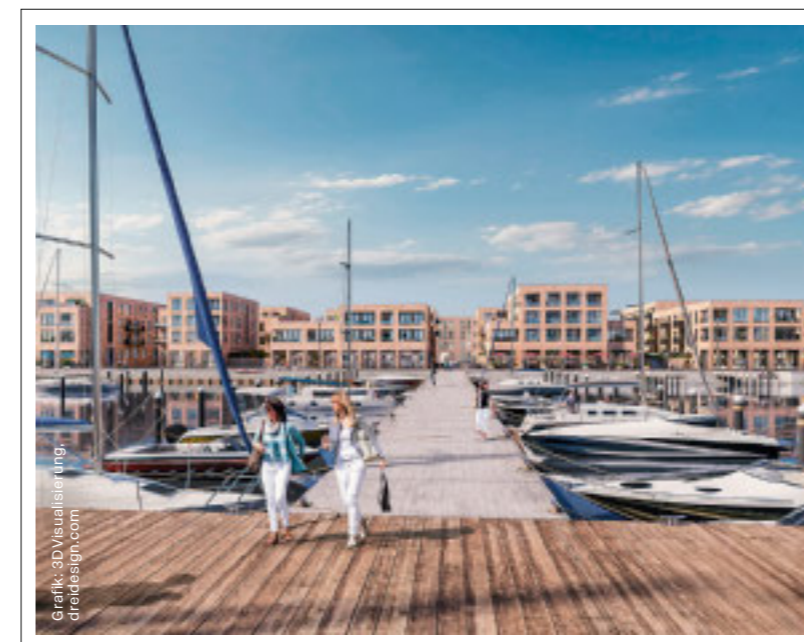
Walter von Lom. Bauten und Entwürfe 1972–2012

Hg. von Andreas Denk und David Kasperek

288 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 45 Euro

Verlag der Buchhandlung Franz und Walther König, Köln 2023

ISBN 978-3-7533-0486-1



**Bauen mit serieller
Vorfertigung**

**Planungsvorlauf
entscheidet**
Baltique in Travemünde

**Zukunftsweisender
Modulbau**
Cube Factory 577

**Potenziale intensiv
genutzt**
Studierendenwohnheim
MO Campus

Bad+System

TECE

03

Das Heft unter Extras auf
Bauwelt.de



Bauwelt Special